

**Nekr**  
**K**  
**116**

DR. IUR.  
ERICH KÖHLER-LÜTHI

1890 – 1970



*Nehr K AAC*

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Dr.iur.

Erich Köhler - Lüthi

Freitag, den 29. Mai 1970  
im Krematorium Sihlfeld in Zürich



*G 80-0460  
Willh. Frei  
Kilchberg*

## ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in e-moll  
von Johann Sebastian Bach

## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Max Ronner, Pfarrer  
an der Kirche Enge in Zürich

---

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässtest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!"

"Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn."

A m e n

Wir hören aus Psalm 36 den 10. Vers. Es ist das Wort, das wir der heutigen Betrachtung in diesem Gottesdienst zum Abschied von Herrn Dr. Erich Köhler zu Grunde gelegt haben. Es lautet so:

"Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Geehrte, liebe Trauergemeinde!  
Liebe Leidtragende!

Der liebe Entschlafene hat eine ausführliche Selbstbiographie verfasst, in welcher er auf gediegene Weise, wie es seine Art war, den Verlauf der Linien seines äussern und innern Lebens nachzeichnete. Eine Vertiefung in diese Autobiographie lässt eine Gliederung seines Lebenslaufes erkennen, wonach dieser Lebenslauf in vier Abschnitten uns entgegentritt, von denen der Verfasser selber drei dargestellt hat und wir uns ergänzend den vierten hinzuzudenken haben.

So wie der Schöpfer im Rhythmus der Jahreszeiten jeden Jahreslauf sich nach den Naturgesetzen entfalten lässt, spiegeln sich in geheimnisvoller Symbolik diese vier Etappen jedes Jahreslaufes in den vier Etappen unseres menschlichen Lebenslaufes wieder. Das erinnert uns daran, wie sehr unser ganzes Dasein in die Schöpfungsordnungen der Natur mithineinverwoben ist, so dass wir den Schöpfer dafür preisen, dass er allem, was da lebt und webt, das Leben geschenkt und so auch den lieben Entschlafenen einst in dieses irdische Dasein gerufen, ihn durch die Freuden und Leiden eines langen, inhaltsreichen Lebens geführt und ihn nun auch nach seinem göttlichen Willen aus dieser irdischen Zeit in seine unbegrenzte Ewigkeit abgerufen hat.

"Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Von diesem Symbol der Jahreszeiten als Gleichnis der Abschnitte unseres Menschenlebens lasset uns nun weiterprechen, wenn wir, obgleich nur in streiflichtartigen Darlegungen, noch einmal den Lebensgang des lieben Entschlafenen miteinander überblicken möchten.

Wenn der Frühling die Zeit des erwachenden Lebens ist, dann ist der Frühling des Menschenlebens die Zeit der Kindheit und Jugend, wo der Mensch zum Dasein erwacht, wo dieses erwachte Leben seine erste Entfaltung findet und durch die Erlebnisse jene entscheidenden, jugendlichen Eindrücke empfängt, die wunderbarerweise und sonderbarerweise für das ganze Leben bis ins hohe Alter mitbestimmend werden.

Erich K ö h l e r wurde am 24. Juni des Jahres 1890 in Mannheim als erstes Kind seiner Eltern geboren. Wenn er sich später als ältester Bruder seinen jüngeren Geschwistern gegenüber verantwortlich wusste, begann sich hier keimhaft eine Haupteigenschaft seines ganzen Wesens zu entwickeln. Er ist zeitlebens von einem hohen Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen seines Lebenskreises, natürlich später in ausgeprägtester Weise gegenüber seiner eigenen Familie beseelt gewesen. Obwohl Erich Köhler erst vier Jahre alt war, als die Familie nach Hamburg übersiedelte, und obschon der dortige Aufenthalt nur auf ein Jahr befristet war, hat sich keimhaft auch hier ein Wesenszug in der Seele des Kindes eingepreßt, der in ausgeprägter Weise später den Mann durch sein ganzes Leben begleitet hat. Es war -wie sollen wir das ausdrücken- die Sehnsucht nach der Weite, die das Meer ihm eingehaucht hat und die ein Leben lang äusserlich, zum Beispiel als Freude am Reisen -wie gerne hat er Reisen durchgeführt-, und innerlich als ein Verlangen nach Weithorizontigkeit, nach Toleranz, nach Versöhnung, nach Harmonie, sein Herz bewegte.

Von ungeheurer Eindrücklichkeit waren dann die sechs Jahre, in denen die Familie nach Petersburg übersiedelte. Ein Merkmal der russischen Seele konnte nicht ohne nachhaltigen Eindruck auf das Gemüt des sensiblen

Knaben bleiben: die Sehnsucht der Schöpfung nach Erlösung, das Verlangen aus den Dunkelheiten nach Licht. Im letzten Grund, auch wenn das im heutigen Russland weit hin zerstört worden zu sein scheint, das Verlangen des Menschen nach Gott.

"Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Im Jahre 1901 ist Familie Köhler in die Schweiz gekommen, um sich nun dauernd in Zürich niederzulassen. Der Vater war zum Direktor der Eidgenössischen Versicherungs AG Zürich ernannt worden; der Sohn besuchte das Literargymnasium der Kantonsschule, erwarb mit 16 Jahren das Schweizerbürgerrecht in Zürich, studierte Jurisprudenz an der Universität, promovierte im Jahre 1913 zum Dr.iur., wurde Offizier der schweizerischen Armee, war eine Zeitlang als Handelsrichter tätig und trat in den Fussstapfen seines Vaters in die Dienste der Eidgenössischen Versicherung.

Damit aber war die zweite grosse Etappe seines Lebens erreicht, welche wir symbolhaft als den Sommer des Lebens bezeichnen. Das ist in der Natur und im Menschenleben die Zeit der Vollkraft, die Zeit der Reife, die Zeit, in der die Sonne am Himmel und die Leistungsfähigkeit des Menschen auf Erden den höchsten Stand erreicht. - Im Leben des Mannes pflegt sich dies vor allem in zwei Lebensgebieten zu zeigen: in der beruflichen Laufbahn und im Aufbau des Familienlebens. In Bezug auf das berufliche Leben bin ich in der Lage, das vorzutragen, was mir in freundlicher Weise von Seiten der Eidgenössischen Versicherungs AG Zürich über die Tätigkeit des Herrn Dr. Köhler in seiner Eigenschaft als Direktor und Mitglied des Verwaltungsrates mitgeteilt worden ist. Es heisst da:

"Herr Dr. Köhler ist gewissermassen in der Versicherung aufgewachsen. Sein Vater war Generaldirektor der Eidgenössischen Versicherungs AG. Wie es damals noch da und dort üblich war, wohnte die Familie des Generaldirektors im Geschäftshaus. Für die spätere Tätigkeit von Herrn Dr. Köhler ist diese Verbindung von Heim und Geschäft von grosser Bedeutung gewesen. Im elterlichen Hause ist er auf diese Weise mit den Geschäftsfreunden der Gesellschaft aus dem In- und Ausland bekannt geworden. Manche geschäftliche Verbindung hat sich so zu einer Freundschaft entwickelt, die sich während der ganzen Karriere von Herrn Dr. Köhler und bis zu seinem Tode erhalten hat.

Nach seinen Studien trat Herr Dr. Köhler im Jahre 1913 in die Dienste der "Eidgenössischen". Seine Ausbildung wurde durch den Aktivdienst im ersten Weltkrieg oft unterbrochen. Es war ihm aber doch vergönnt, bei verschiedenen Auslandsaufenthalten seine Fach- und Sprachkenntnisse zu vertiefen.

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1931 wurde die Leitung der Gesellschaft Herrn Dr. Köhler übertragen. Es war eine schwierige Zeit, in der er die Verantwortung für das Gedeihen der "Eidgenössischen" übernehmen musste. Die Weltwirtschaftskrise, die 1928 in den Vereinigten Staaten begonnen hatte, wirkte sich auch für die "Eidgenössische" stark aus. Herr Dr. Köhler führte die Gesellschaft jedoch mit sicherer Hand durch diese ernste Zeit.

Seine Gabe, gute Mitarbeiter zu finden und sie selbständig wirken zu lassen, half ihm, die Gesellschaft mit Erfolg durch die Fährnisse des zweiten Weltkrieges und die Nachkriegsjahre zu führen. Durch sein gewinnendes, vornehmes Wesen hat er in der schweizer-

rischen und in der internationalen Versicherungswelt viele Freunde gewonnen, die durch ihn auch zu Freunden der Gesellschaft wurden.

Nach 25jähriger Tätigkeit an der Spitze der "Eidgenössischen" trat Herr Dr. Köhler 1956 von der aktiven Geschäftsleitung zurück. Seine Verdienste um die Gesellschaft wurden durch seine Wahl in den Verwaltungsrat gewürdigt. Das Andenken dieser gütigen, vornehmen Persönlichkeit wird auf der "Eidgenössischen" stets hochgehalten werden."

Liebe Trauergemeinde!  
Liebe Leidtragende!

In Bezug auf die ausserberufliche Tätigkeit sei als Beispiel erwähnt, dass Herr Dr. Köhler jahrzehntelang im Vorstand des Zürcher Brockenhauses mitgewirkt hat.

Aber was nun das Familienleben anbelangt, darf gesagt werden, dass der liebe Entschlafene im März 1919 den Ehebund mit Fräulein Helen Lüthi schloss. 51 Jahre haben die beiden des Lebens Freuden und Leiden teilen und miteinander tragen dürfen. Aus der Ehe entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter, die im Elternhaus eine sorgfältige Erziehung und durch die Bemühung der Eltern eine sehr gute Bildung geniessen durften. Herr Dr. Köhler ist seiner Gattin ein ritterlicher Begleiter und seinen Kindern ein treubesorgter, seiner Verantwortung stets bewusster und gütiger Vater gewesen.

Da er dem gesellschaftlichen Leben gegenüber eher eine zurückhaltende Stellung eingenommen hat, ausgenommen die Freundschaftspflege mit den Brüdern seiner Loge, hat ihm ja sein schönes Heim und die Pflege des Familienlebens sehr, sehr viel bedeutet. Er suchte und fand da auch durch seine Liebhabereien Ausgleich zur beruf-

lichen Arbeit. Mit Begeisterung baute er sein Ferienhaus in Beckenried aus und freute sich an gestaltender Tätigkeit beim Photographieren, Filmen und Basteln aller Art.

Und so ist die Herbstzeit des Lebens hereingebrochen. Wir kennen die Merkmale, welche im Jahreslauf den Herbst zu kennzeichnen pflegen. Es sind vor allem deren zwei, die einander in paradoxer Spannung gegenüberstehen. Einerseits können die Tage im Herbst mit ihren farbenprächtigen Landschaftsbildern, die sich in klaren Konturen vom herbstlichen Himmel abheben, von besonderer Beglückung und Schönheit sein. Andererseits kündigt das fallende Laub und manch anderes herbstliches Zeichen an, dass die Fülle des Lebens vorbei ist und dass das Naturgesetz, das im Frühling das Werden angekündigt hat, mit unerbittlichem Ernst im Herbst das Vergehen ankündigt.

Genau diese zwei Merkmale haben sich im dritten grossen Lebensabschnitt des lieben Entschlafenen angekündigt. Wunderbar Schönes und Beglückendes war ihm beschieden, ich meine die Freuden, die er mit seinen Kindern und an deren Werdegang erlebte, die Freude an den Familien seiner Kinder, die fast übergrosse Freude des Grossvaters an seinen zehn Enkelkindern, die Feier der Goldenen Hochzeit vor einem Jahr - alles Erweise der Güte Gottes, durch die sich zeigte, dass unser Psalmwort auch von der Gattin, von den Kindern und Kindeskindern des Entschlafenen als Bekenntnis gelten darf:

"Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Aber auch an den schmerzlichen Zeichen des zunehmenden Hinschwindens der einst vorhandenen Lebenskräfte hat es nicht gefehlt, indem der liebe Entschlafene im letzten

Dezennium seines irdischen Daseins durch viele Krankheiten, durch manche Anfechtung Leibes und der Seele hindurchgehen musste. Und so ist es nun in rascher Wende vom Herbst in den Winter übergegangen, vom dahinsinkenden Leben hin zum Sterben. Am 26. Mai ist Erich Köhler im Stadtspital Waid, wo er seine letzte ärztliche Hilfe erfahren hatte, gestorben.

Liebe Trauergemeinde!

Liebe Leidtragende!

So zutreffend und wohl auch eindrücklich unser Vergleich war, da wir das Menschendasein mit dem Walten in der Natur verglichen haben, ist dieser Vergleich doch nicht vollständig gewesen. Der Mensch ist auch ein Teil der Natur, gewiss, aber er ist nicht nur ein Teil der Natur; als Krone der Schöpfung kann er allein das Bewusstsein des Schöpfers in sich tragen. Er ist dadurch über den Bereich der Natur emporgehoben und hat Anteil am Bereich der göttlichen Gnade. Er weiss etwas von der Vollkommenheit Gottes und leidet darunter, wenn er erkennt, wie weit er selbst dem Vollkommenen noch ferne ist. Er kommt, gerade wenn er wachen Geistes ist, aus den inneren Spannungen mit all ihren Gegensätzlichkeiten, die einander wie Pol und Gegenpol gegenüberstehen, nicht heraus. Das war deutlich gerade auch im Leben des lieben Verstorbenen so. Er ist innerlich ein suchender Mensch gewesen und auch geblieben. Im tiefsten Grunde der Seele ist es die Sehnsucht nach der Vollendung, welche die Besten unter uns immer wieder umtreibt in ihrem Herzen, das sich nach der Ruhe sehnt. Wir denken an das bekannte Wort Augustins:

Herr, du hast uns geschaffen,  
mit der Sehnsucht nach dir,  
und unruhig ist unser Herz  
bis es Ruhe gefunden hat in dir.

Unser Suchen und Sehnen wird dort gestillt, wo wir erkennen, dass ja nicht nur wir Menschen auf der Suche nach Gott sind, sondern dass umgekehrt unser Gott auf der Suche nach uns Menschen ist. Seine suchende Liebe begegnet uns auf grösste, vollendete Weise dort, wo er uns nicht nur unsere menschliche Unvollkommenheit und Sünde zeigt, sondern abnimmt, von uns wegnimmt, alle Lasten auf sich selber lädt, damit uns nichts mehr scheiden soll von seiner Heiligkeit. Das ist geschehen im Kreuz seines lieben Sohnes Jesus Christus.

Gottes suchende Liebe begegnet uns dort ganz, wo wir nicht unser Leben nach allem Bemühen wieder im Tod, im Nichts zerrinnen sehen, sondern wo die Macht des Todes zerbrochen ist und Gott uns teilnehmen lässt durch seine Gnade am ewigen Leben, an d e m Leben, das unvergänglich ist. Das ist geschehen dort, wo Christus, der Sohn Gottes, durch die Macht seiner herrlichen Auferstehung die Gewalt des Todes überwunden und besiegt hat. Darum lasset uns jetzt im Geist aufschauen zu der strahlenden Gestalt des Herrn Christus. Lasset uns den lieben Entschlafenen diesem Herrn und seiner ewigen Gnade anbefehlen. Lasset uns im gläubigen Aufblick zu dieser über allem Dunkel leuchtenden und strahlenden Gestalt dankbar mit in das Bekenntnis einstimmen:

"Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Ruth Faesi  
an der Orgel: Walter Meyer

L A R G O

von Georg Friedrich Händel

ANSPRACHE

von Rudolf Spitzbarth  
im Namen der Loge Modestia cum Libertate

---

Verehrte Frau Doktor!  
Verehrte Angehörige und Freunde!

Erich Köhler spricht in seiner Lebensbeschreibung von dem "unauslöschlichen Eindruck", den er während eines ungefähr mit seinem fünften Lebensjahr zusammenfallenden Aufenthalts der Familie in Hamburg von diesem "gewaltigen Welthafen" empfangen hat. Er fährt dann fort:

"So wie es den Schweizer, der seine Berge verlässt, immer wieder nach den schnee- und eisgekrönten Gipfeln seiner Heimat zurückzieht, so lebt in mir seit den Tagen meiner Kindheit ein tiefes Sehnen nach dem Meer und seinen Schiffen."

So hat er 1913 geschrieben und fügt 1959 noch hinzu:

"Noch heute, wenn ich vom Inland kommend das Meer erblicke, empfinde ich jedes Mal ein Gefühl von innerer Befreiung, so wie ich mich auch im allgemeinen

im flachen Tiefland, wenn am Horizont Himmel und Erde in einer Geraden zusammenkommen, besonders wohl fühle."

Wir spüren, dass in diesen Sätzen mehr mitschwingt als nur formende Erlebnisse der Kinderzeit in Hamburg und wohl auch in Petersburg: Das Bedürfnis nach dem ungehinderten Blick in die Tiefe der Ferne und die Beglückung im Anblick des Meeres mit den Schiffen, die zu neuen Horizonten ausfahren - ist das nicht ein Bild für das Wesen von Erich Köhler? Wir müssen nur die Hafencity dazunehmen, denn er stand auf festem Boden und das uferlos Schweifende lag ihm fern.

So fuhr der Gymnasiast und Student vom sichern Hafen seines Zürcher Elternhauses immer wieder aus in andre Sprach- und Kulturgebiete. So reiste der Versicherungsmann, besonders in jungen Jahren, vom Zürcher Sitz zu möglichst langen Aufenthalten in weitere Gebiete mit neuen Sprachen und Kulturen. So trieb der Sprachkundige noch in späten Jahren mit Lust Sprachstudien, und so zählte unser Freund rückblickend auf, dass er "stets gerne Bücher naturwissenschaftlichen Inhalts, über Technik, Erfindungen, Archäologie und Altertumsforschung, Völker- und Landeskunde und vor allen Dingen mit besonderer Vorliebe Reisebeschreibungen" las, während ihn Dichtung und philosophische Abhandlungen weniger stark zu fesseln vermochten. In allem sehen wir die Sehnsucht nach der Weite und die Freude am grossen Horizont, aber auch die Rückkehr zum festen Ufer, gelegentlich sogar das Verbleiben daselbst.

Wenn ein Mann mit dieser Sehnsucht und mit dieser geistigen Aufnahmefähigkeit sich das Weiterschweifen verboten hat, so ist bei Erich Köhler der Grund dazu eine höchst entwickelte Gewissenhaftigkeit: Man hat im Sach-

lichen da zu wirken, wo man hingestellt ist, wie er das in den Fussstapfen seines Vaters im Geschäft tat; im Geistigen aber darf man sich nicht in Spekulationen und Behauptungen verlieren, die über das hinausgehen würden, was man als sicheres Wissen vertreten kann.

Es ist nur eine andere Auswirkung dieser selben Gewissenhaftigkeit, dieser Redlichkeit, wenn Erich Köhler nicht über andere Menschen schimpfen oder gar lästern konnte. Wo er solches in seiner Umgebung hörte, griff er nach einer Weile ein, nahm den Angegriffenen in Schutz, ohne sich zu ereifern, oder sagte etwas Positives, das er von ihm wusste. So ist es aus der Familie bekannt, so auch aus andern Kreisen. Und es ist dieselbe Gewissenhaftigkeit, die ihn immer wieder antrieb, zu prüfen, ob er denn selbst genügend geleistet hätte, während er andern gegenüber einen viel grosszügigeren Massstab anwendete.

So hat Erich Köhler in den letzten Jahren öfters gesagt, er habe für die Freimaurerloge doch so wenig getan, und dabei ganz vergessen, was nur schon seine Treue und seine ganze Art und Gegenwart für uns bedeutet haben. Durch seinen Vater, der selbst ein eifriges Mitglied war, wurde er veranlasst, sich nach beendetem Studium der Freimaurerei anzuschliessen, und am 21. Dezember 1913, am Fest, das nach dem Evangelisten Johannes benannt ist, in der damals schon gut hundertvierzig Jahre alten Loge Modestia cum Libertate auf dem Lindenhof aufgenommen. Er selber hatte ja am Tag Johannes des Täufers Geburtstag, nach dem das andere grosse Fest der Freimaurer benannt ist, und hat sich in späteren Jahren oft über dieses Zusammentreffen gefreut.

Kennzeichnend für sein Wesen ist der letzte Satz seines Aufnahmegesuchs:

"Ich selbst habe den festen Willen, die erhabenen Prinzipien der Freimaurerei zu pflegen, um dadurch meinerseits, soweit dies in meinen Kräften liegt, meinen Mitmenschen das zu geben, was ich selbst in der Loge zu finden hoffe."

Darin erkennen wir seine Haltung gegenüber seinen Mitmenschen, dass er auch bei diesem Schritt vor allem daran denkt, was er ihnen *m e h r* geben zu können hofft. Dass er so handeln *m u s s t e*, glauben wir, denn er hat sich gar nicht anders geben können, es wäre gegen seine Natur gewesen. Wir sind Zeugen seines Handelns gewesen und sind jetzt hier, um zu danken. Und es ist sicher im Sinne unseres lieben Bruders, wenn in dieser Stunde unser erster Dank seiner Frau und seiner Tochter gilt, die so viel Verständnis dafür hatten, dass Bruder Erich Köhler so gern zu uns kam, als er schon sehr schlecht gehen konnte. Mögen Sie, liebe Frau Doktor und Ihre Angehörigen etwas davon spüren, dass die Ausstrahlung und das Vorbild unseres lieben und verehrten Bruders noch lange in allen nachwirken werden, die ihn kennen durften.

Es sind wohl die Ethik und die menschenfreundlichen Bestrebungen gewesen, die ihn zunächst zur Freimaurerei hingezogen haben, dann aber auch die grosse Freiheit des Geistes, die er brauchte. Und das führt uns wieder zum Bilde des Anfangs zurück, mit dem Blick in die Weite. Doch ist es hier eine andere Weite, die sich auf-tut. Erich Köhler hätte damals mit dem ganzen Ueber-schwang seines jugendlichen Alters sich hinaustreiben lassen können auf das weite Meer unserer Symbole und unserer Rituale. Dass er sich das wiederum verboten hat, darin erkennen wir die selbe Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, von denen wir schon gesprochen haben. Seine Aufzeichnungen aus jenen Jahren enthalten eindruckliche

Zeugnisse für sein Bemühen, seine Weltanschauung mit dem in Uebereinstimmung zu bringen, was er als wirklich existierend, als rational fassbar ansah.

Bruder Erich Köhler hat keine wesentlichen Aemter in der Loge bekleidet, doch hat er während mehreren Jahren gewissenhaft und einfühlend bei der Prüfung der Anmeldungen mitgewirkt.

Besondere Freude machte ihm die Mitarbeit im Vorstand des Zürcher Brockenhauses, unserer einstigen Gründung, dem er fünfzehn Jahre lang als Vizepräsident treulich gedient hat. Es ist typisch für ihn, dass er danach wieder zum einfachen Vorstandsmitglied wurde, um einem andern den Weg zum Amt des Präsidenten und Verwalters freizumachen. Auch das Zürcher Brockenhaus dankt in dieser Stunde für guten Rat und geleistete Dienste.

Wenn unser Bruder gelegentlich etwas zurückhaltend schien, so war das nur Ausdruck seiner Bescheidenheit. Selbst an Krücken bemühte er sich, nicht aufzufallen. Denen jedoch, von denen er glaubte, dass sie für das Gedeihen der Loge und besonders für die Erhaltung eines menschlichen Klimas, in dem er sich wohlfühlte, Verdienste errungen hätten, konnte er Dank und Anerkennung mit so spontaner Herzlichkeit aussprechen, dass jeder sich überreich belohnt sah. In dieses Bild gehört auch, dass er nach einem Aufruf zur Beteiligung an einem gemeinnützigen Werk seine Gabe persönlich und mit freundlichen Worten zu mir brachte. So wird uns in unserem Saal die hohe Gestalt von Bruder Erich Köhler auf lange Zeit fehlen, so wie uns heute noch sein Freund und Bruder Victor Karrer fehlt, mit dem er nebst einem weiteren lieben Bruder, der noch unter uns ist, regelmässig am gleichen Platz zusammensass. Aber was er uns gewesen ist, wie er unter uns gewirkt hat, das wird in uns allen weiterleben.

Lieber Bruder Erich Köhler!

Je weiter Deine Sicht mit den Jahren wurde, um so größer wurden auch Deine Ehrfurcht und Demut vor den Aussagen über die Letzten Dinge. Nun bist Du durch das letzte Tor gegangen und weisst, was wir nur ahnen können. Wir aber rufen Dir einen letzten Dank nach für alles, was Du uns auf einer Strecke gemeinsamer Wanderung geschenkt hast. Nach altem Brauch der Brüder Freimaurer lege ich drei Rosen auf Deinen Sarg:

Die Rose der Weisheit lege ich Dir zu Häupten. Unser Wissen hat ein Ende - eine höhere Weisheit leite unsre Schritte auf dem Pfad durch das Feuer der Prüfung!

(Flöte: "Gang durchs Feuer"  
aus "Zauberflöte" von W.A. Mozart)

Die Rose der Stärke lege ich Dir zu Füßen. Unsere Stärke erlahmt - wahre Menschlichkeit macht uns frei!

(Flöte: "Gang durchs Wasser"  
aus "Zauberflöte" von W.A. Mozart)

Die Rose der Schönheit aber lege ich mitten auf Dein Herz. Alle Schönheit auf Erden verblüht - die Liebe aber bleibt!

(Orgel: "Jesu, meine Freude"  
Choral von Johann Sebastian Bach)

## G E B E T

Herr, Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte! Wir bringen vor dich unsere Trauer und suchen bei dir Licht und Stärke. Wir bitten dich von ganzem Herzen: Stehe den lieben Leidtragenden bei, die über den Hinschied des lieben Entschlafenen tief betrübt sind. Dir befehlen wir den Entschlafenen an und alles, wozu du ihm Kraft und Gelingen gegeben hast. Wir danken dir für das Gute und Grosse, das uns und vielen zuteil geworden ist durch ihn und durch seine Arbeit. Lass ihn nun ruhen in Frieden, und vollende ihn durch deine Gnade zum unvergänglichen Leben. - Herr, was sind wir Menschen vor dir? Gedanken deines Geistes, Werke deiner Hand, berufen, hienieden deinen Willen auszuführen und deine Werke zu wirken, solange es für uns Tag ist. Mache uns tüchtig und treu zu solchem Beruf und lass ihn uns vollbringen in deinem Geist und in deinem Dienst. Fülle du uns mit deiner Gnade, damit wir vieler Leben mit Gutem erfüllen, Frucht schaffen, die bleibt und selber mehr und mehr reif werden für deine ewige Ernte.

Unser Vater im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Der Herr segne euch und behüte euch. Er begleite euch  
mit seiner Liebe auf allen euren Wegen, jetzt und zu  
allen Zeiten.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in G-Dur  
von Dietrich Buxtehude, 1637-1707